



Text: Katja Eggers | Fotos: Tim von Stamm, Kirsten Wittstruck

DIE VIELFALT DER NATUR ALS VORBILD

Die Natur liefert die besten Ideen, findet Metallgestalterin Kirsten Wittstruck und lässt sich bei ihrer Arbeit am liebsten von Flora und Fauna inspirieren. In ihrem Werkstattatelier in Hannover fertigt die Goldschmiedin zum Beispiel edle „Schlangenwirbelketten“ aus Silber, Gold und Bronze, „Mondschalen“ aus hauchdünnem Porzellan und „Insektenringe“, die kleine Krabbeltiere wie urzeitliche Versteinerungen wirken lassen.



vitra.



1 Goldschmiedin Kirsten Wittstruck fräst frei Hand winzige Insekten in eine Metallplatte. 2 Libelle, Käfer und Co. zieren die sogenannten Insektenringe. 3 Blick durch die Walze, mit der Bleche und Drähte verformt werden. 4 Inspirationen aus der Fauna. 5 Zum Handwerkszeug gehören unterschiedliche Fräsen und Bohrer. 6 Musterringe für die richtige Größe.

„Ameisen gehen am einfachsten“, sagt Kirsten Wittstruck augenzwinkernd und fräst das Insekt frei Hand vorsichtig ins Metall. Mit seinen winzigen Beinen und den noch winzigeren Fühlern wirkt das Tierchen verblüffend echt. Eben scheint es noch über das Metall gekrabbelt zu sein, nun verharrt es im Moment. Auf anderen Insektenringen setzt die Diplom-Designerin Libellen, Käfer, Falter und Fliegen in Szene. Reizvoll findet sie für ihre Arbeiten vor allem jene Insekten, die üblicherweise als störend empfunden, weggefegt oder verjagt werden. „Über Schmetterlinge und Bienen freuen sich die Menschen, sie finden sie schön oder nützlich. Ameisen und Fliegen sind hingegen selten willkommen. Aber wenn wir sie genau betrachten, entdecken wir ihre Vielfalt und Schönheit“, findet Kirsten Wittstruck.

Ihre Insektenringe fertigt die 44-Jährige unter anderem als Münz- oder Siegelringe in Silber und Gold an. Für die Münzringe fräst sie die Krabbeltiere in ein Stahlblech, prägt das Metall wie eine Münze und fasst es dann klassisch wie einen Edelstein. Auf den ovalen oder eckigen Siegelringen sind Falter oder Fliegen anstelle eines Familienwappens oder Initials zu sehen.

Die Idee zu den außergewöhnlichen Schmuckstücken kam der Gestalterin im hannoverschen Museum August Kestner. In der Münzsammlung war sie fasziniert von den uralten römischen und ägyptischen Münzen und ihren zarten Reliefs. „Und dann habe ich überlegt, wie ich so etwas in Schmuck übertragen könnte und welche Motive sich eignen“, berichtet die Designerin. Insekten erschienen

ihr perfekt, weil sie klein, symmetrisch und grafisch sehr ästhetisch sind. Wittstruck wälzte Insektenbücher, sammelte als Vorlage leblose Hirsch- und Nashornkäfer in Kroatien. In ihrem „Inspirationsregal“ bewahrt sie weitere Fundstücke aus der Natur auf. Seeigel, Korallen und Muscheln sind dort ebenso zu finden wie getrocknete Pflanzenschoten, Vögel und Donnerkeile aus dem Steinbruch. Dass die Insekten auf den Ringen anatomisch korrekt erscheinen, diesen Anspruch hat Wittstruck allerdings nicht. Ihr Schmuck soll für die Kunden auch nicht nur hübsche Dekoration oder Prestigeobjekt sein. „Ich möchte Betrachtern, die sich nicht mit dem ersten Blick auf die Dinge zufrieden geben, eine persönliche Freude oder ein kleines Erlebnis offerieren“, betont die Goldschmiedin.



Grand Repos, Design Antonio Citterio

www.vitra.com/grandrepos

Kaufen Sie einen Repos oder Grand Repos und wir schenken Ihnen einen Ottoman oder ein Panchina.

1. bis 30. November 2017

pro office
Büro + Wohnkultur

pro office, Theaterstraße 4-5, 30159 Hannover, Telefon 0511.9507 98 - 88
info.hannover@prooffice.de, www.prooffice.de



7 - 10 Glühen, Schmieden, Schmelzen und Gießen sind bei der Metallgestaltung typische Techniken.

Ihre Insektenringe entstehen in der Werkstatt einer 220 m² großen Ateliergemeinschaft auf dem Gelände einer ehemaligen Schaumstofffabrik in Hannover. Auf dem robusten Goldschmiedetisch mit den vielen verschiedenen Fräsern, Bohrern und Feilen fertigt die Goldschmiedin Schmuck für Hände, Hals und Ohren an. Am sogenannten Glüh-tisch hantiert sie mit dem Brenner. Im Raum nebenan ist an Holzklotz, Aushauer, Amboss und Schmiedehorn statt filigraner Feinarbeit vor allem Muskelkraft gefragt. Die Metallgestalterin richtet dort Bleche, haut Metallplatten mit dem Hammer aus und schmiedet Rundformen. „Das Schöne an meinem Beruf ist, dass er das Archaische mit dem Feinen verbindet“, findet Wittstruck. Dass sie beruflich gern etwas Kreatives und etwas mit den Händen machen möchte, hat die gebürtige Münchnerin schon früh gewusst. Nach Praktika bei Stein- und Holzrestauratoren machte sie eine Ausbildung zur Goldschmiedin und dann ihr Diplom in Metallgestaltung an der

HAWK Hildesheim. Seit 2004 arbeitet sie freischaffend in Hannover und hat sich auf Schmuck und Gefäße spezialisiert. Zu ihren ungewöhnlichsten Arbeiten gehören die „Schlangenvirbelketten“. Auch bei diesen Schmuckstücken orientiert sich die Goldschmiedin an der Natur. Sie nimmt Abdrücke von echten Wirbeln eines Schlangenskelettes, gießt sie in Silber, Bronze oder Gold, vervielfältigt sie und reiht sie auf einem Kautschukband aneinander. Der edle, archaisch wirkende Halsschmuck ist verhältnismäßig schwer, die einzelnen Edelmetallwirbel passen sich jedoch perfekt an jeden Hals und Nacken an, so dass sich das Gewicht beim Aufliegen verteilt. Eine Kette mit Wirbeln aus Silber und echten Schlangenknochen war sogar schon im hannoverschen Museum August Kestner. Bei der Fertigung von Metallgefäßen bevorzugt Kirsten Wittstruck Silber, Messing und Kupfer. In ihrem Studium entstanden als Diplomarbeit unter anderem die „Meeresfrüchtebecher“ aus Feinsilber und gefärbtem

Kupfer. Weil ihre rotgesprenkelten kupfernen Standflächen als eine Art pickliger Ball gestaltet sind, erinnern sie an Korallen oder Seeigel und stehen stets etwas schräg. „Das macht ihren besonderen Charme und Humor aus“, erklärt die Gestalterin. Aus dieser Idee heraus entstanden auch silberne Zuckerstreuer, Milchännchen, Likör- und Weinbecher. Zwei der Meeresfrüchtebecher hat das Museum für Kunst und Kulturgeschichte in Dortmund gekauft. „Zu wissen, dass meine Arbeiten dort für lange Zeit aufbewahrt werden und sich viele Menschen daran erfreuen, ist ein gutes Gefühl“, betont die Diplomdesignerin. Außergewöhnlich kommen auch ihre „Mondschaalen“ aus Silber daher. Die Metallgestalterin hat sie durch Punzieren und Schmieden so bearbeitet, dass ihre Oberflächen wie Landschaften mit Bergen und Kratern anmuten. Während Wittstruck die „Mondschaalen“ und die Streuer der „organischen Linie“ zuordnet, welche einer großzügigen, freien und teils verspielten Arbeitsweise bedarf, folgt sie

bei ihren „Sonnendosen“ einem ganz anderen Arbeitsprinzip: Die Gefäße zeichnen sich durch eine zylindrische und strenge architektonische Form sowie eine besondere Oberfläche aus. Die Metallgestalterin ritzt dafür mit einem Stichel feinste Linien in das Material. Im Vergleich zu den „Mondgefäßen“ mit ihren gut tastbaren Oberflächen, sind die Tiefen bei den „Sonnengefäßen“ allerdings nur ganz subtil wahrnehmbar. „Anders als die Stücke meiner organischen Linie müssen diese Arbeiten absolut perfekt sein. Die strenge Form verzeiht keinen Fehler, bei der Arbeit ist daher höchste Konzentration gefragt“, betont Wittstruck. Ihre „Mondschaalen“ gibt es übrigens auch aus hauchdünnem Porzellan. Die Strukturen sind dabei bereits in die Gipsform eingearbeitet. Wittstruck brennt die Arbeiten im eigenen Ofen bei 1280 Grad. Die Porzellangefäße – es gibt sie auch mit Korallenstruktur, Linien und anderen Mustern – können mit allen Sinnen genossen werden. Sie sehen aus wie aus Papier – die dünnsten Gefäße sind gerade einmal einen knappen Millimeter dick, aber trotzdem feuer-, wasser- und sogar spülmaschinenfest. Optisch und akustisch entfalten sie ihre volle Schönheit, wenn das Licht hineinfällt oder Wittstruck ganz zart mit einem Stift gegen den Rand der Schalen schlägt und dabei ein Klang wie bei einer Porzellanglocke zu hören ist. Mit ihren ausgeprägten Oberflächen fordern die

Schalen zudem zum Anfassen heraus. Zum Porzellan kam sie, als sie während ihres Studiums mit verschiedenen Materialien experimentierte. Kunden nutzen Wittstrucks Becher gern als Vasen oder Sektkelche. In die Schalen füllen sie Keks, Konfekt oder Tee. Ein wunderbar wohliges Licht verbreiten die transparenten Porzellangefäße mit einem Teelicht in ihrem Inneren. Einige der Sektkelche wurden für „Die Neue Sammlung“ von der Pinakothek der Moderne in München angekauft. Erfolgreich und besonders gerne arbeitet die vielseitige Designerin zudem an großen Kerzenleuchtern. Im hannoverschen Henrietenstift steht einer ihrer großen Stahlleuchten im Foyer und ein kleinerer im Abschiedsraum. Für eine Kirche in Grassel bei Braunschweig durfte Wittstruck als Gewinnerin eines Künstlerwettbewerbs einen 1,20 Meter hohen Osterleuchter gestalten und anfertigen. Schmuck und Gefäße hat Kirsten Wittstruck unter anderem im Grassmuseum in Leipzig, im Museum für Kunst und Gewerbe in Hamburg und in der Handwerksform Hannover ausgestellt. Mit ihren Arbeiten ist sie in zahlreichen Galerien in ganz Deutschland sowie in Wien vertreten. In Hannover können Interessierte die Werkstücke direkt im Atelier erwerben. Die nächste Ausstellung findet dort am 18. und 19. November sowie am 9. und 10. Dezember 2017 von 12 bis 18 Uhr statt.



14



11

11 Schlangenvirbelkette.

12 Weinbecher „Meeresfrüchte“.

13 Zucker- und Gewürzstreuer.

14 Porzellanschalen mit Strukturen und Teelicht.



12

13

Foto 12: Christian Tepper

– Anzeige –

dirk träger
mal er me i s t e r

WANDGESTALTUNGEN FÜR IHR WOHNAMBIENTE

Egal ob Sie stilvolle Brokattapeten suchen oder lieber einen modernen oder ausgefallenen Wohnstil bevorzugen.

Wir sind ein qualifizierter Malerfachbetrieb und bieten Ihnen einen Rundum-Service für sämtliche Innen- und Außenarbeiten von der Planung über die Ausführung bis hin zu Fußbodenverlegearbeiten und KOMPLETT-SERVICE FÜR SENIOREN an.

sehr gut
Innungsfachbetrieb
ausgezeichnet vom Kunden
neutral überwacht
www.malertest.de

Testen Sie uns jetzt: Malermeister Dirk Träger · Immengarten 4 · 30926 Seelze
Tel.: 05137/121048 · E-Mail: info@maler-traeger.de · www.maler-traeger.de